

LCU 062  
ENS Paris Saclay (langue anglaise)  
ENS de Lyon  
ENS (Paris)

SESSION 2020

BANQUE D'ÉPREUVES LITTÉRAIRES

COMMENTAIRE D'UN TEXTE EN LANGUE VIVANTE ÉTRANGÈRE  
ET TRADUCTION D'UNE PARTIE OU DE LA TOTALITÉ DE CE TEXTE

**IMPORTANT**

*Le commentaire doit être rédigé dans la langue choisie lors de l'inscription.*

Durée : 6 heures

*L'usage de la calculatrice est interdit*

*L'usage d'un dictionnaire unilingue est autorisé.*

Langue allemande .....	page 2
Langue anglaise .....	page 4
Langue arabe .....	page 6
Langue chinoise .....	page 7
Langue espagnole.....	page 8
Langue grec moderne .....	page 10
Langue italienne .....	page 12
Langue polonaise.....	page 14
Langue portugaise .....	page 16
Langue russe .....	page 18

**Tournez la page S.V.P.**

## ALLEMAND

---

*Commenter en allemand le texte suivant et le traduire de « Er hat Tee gemacht, ... » jusqu'à « ... mit allem möglichen Brauchbaren und Unbrauchbaren. ».*

*Der Erzähler war ein Freund von Benno Ohnesorg, einem 1967 in West-Berlin erschossenen-Studenten. 30 Jahre später besucht er dessen Sohn, Lukas.*

Und so sammelt er, der den Namen eines Evangelisten trägt, Lukas, alles, vermag nichts wegzuwerfen, *hebt alle Dinge auf*, für immer und ewig, als Ersatz für das, was er verloren, nie kennengelernt hat, den Vater, aber auch für das, was die Mutter verloren hat, was deren Eltern, seine Großeltern verloren haben durch die Vertreibung aus Schlesien. Wer weiß, wie weit die  
5 Ängste in die Generationen zurückreichen und mit welcher Stärke diese Verlustängste übertragen werden. Der Vater, nie gesehen, auf den er immer wieder angesprochen wird. Und jetzt bin ich es, der fragt und gekommen ist, wegen des Vaters.

Er hat Tee gemacht, langsam, aber mit gezielten, ruhigen Griffen, nichts Aufgeregtes zeigt sich an ihm. Ich sage ihm, daß mir sein Eisbärenkopf aus Plüsch, der wie eine Trophäe am Schrank  
10 hängt, gut gefällt, weil er die Jagdtrophäen so listig parodiert. Ein Plüschtier aus seiner Kindheit?

Nein, den habe er in einem Geschäft entdeckt und gekauft und dann dort aufgehängt.

Genau das, denke ich, hätte auch er, der Freund, sein Vater, machen können.

Ein Zimmerspringbrunnen, blau, steht im Zimmer. Ziemlich scheußlich.

15 Ja. Aber lustig.

Einmal immerhin habe er es geschafft, sagt er, etwas wegzuwerfen, einige Dinge, die er Jahre zuvor vom Sperrmüll gesammelt hatte. Es habe ihn eine große Kraftanstrengung gekostet. Nach einem zähen, langen Kampf habe er es geschafft, die paar Dinge raus und auf die Straße zu stellen. Und dann stand ich, sagt er, da, hinter der Jalousie, und wartete, schwitzend vor  
20 Aufregung und Anspannung, bis die Sperrmüllabfuhr kam. Er filmte die Abholung auf Video. Sogar der Abtransport sollte noch aufgehoben werden, wenigstens auf dem Videoband.

Er weiß viel über sich, wahrscheinlich zu viel. Zum Abschied zeigt er mir die Kammer, eine Kammer, die vollgestellt ist mit allem möglichen Brauchbaren und Unbrauchbaren. Eine Kammer voll Gerümpel, wie die Geschichte der Großeltern, des Vaters, der Mutter.

25 So trägt er an dieser Katastrophe. Ein Schuß, der ein Leben auslöschte, das Leben der Frau zerstörte und das Leben des Nachgeborenen bestimmte. Aber es ist auch noch etwas anderes spürbar, eine tiefe Trauer, die keinen benennbaren Grund für sich kennt und darum nicht aufhört, Trauer zu sein.

Eine Kammer voller abgelegter, unbrauchbarer Dinge.

30 Es muß noch ein Haus geben, das Haus, in dem die Mutter gestorben ist, das ist ebenfalls vollgestellt mit den Dingen der Mutter, unverändert das Bett, in dem sie vor vier Jahren starb.

Das schier Unmögliche: Das alles wegzuschaffen, auszumisten. Aber eben das ist das falsche Wort. Es ist ja kein Mist, diese kleinen und größeren Dinge, Staubsauger, Wäschestangen, sie alle wollen gehütet sein, verlangen Schutz, sind nicht beliebig.

35 *Auch die Dinge haben Tränen.* Der Sohn kennt diesen Satz nicht, und doch hat er ihn wie ein Vermächtnis übernommen.

Die Geschichte von den Boschbildern, die sich die Mutter an ihr Krankenbett bringen ließ. All diese Höllenfiguren. Katholisch erzogen, aus Schlesien kommend, hatte sie sich von der Kirche entfernt, hatte gegen das Nachmittagsläuten der Kirchenglocken gekämpft, weil sie  
40 als Lehrerin nach dem anstrengenden Unterricht ihren Nachmittagschlaf brauchte, hatte Eingaben über Eingaben gemacht, bis das Läuten abgestellt wurde. Aber jetzt, todkrank, betete sie, und der Gedanke an die Hölle trieb sie um. Was ist die Hölle? Wie kann man sich das Unvorstellbare vorstellen? Sie ließ sich Reproduktionen von Bildern des Hieronymus Bosch bringen. Was erwartet uns? Was erwartet mich danach? Die Hölle? Und dann sagt er mit einem  
45 kleinen Lachen, wahrscheinlich ist sie jetzt dort.

Als sie starb, das war das Erschreckende, sagt er, sah sie aus wie eine dieser Figuren von Hieronymus Bosch.

Das Überraschende für mich war, daß er die gleichen Gesten mit den Händen machte, etwa wie er die drei Finger, Daumen, Zeige- und Mittelfinger, zusammenhielt, und ebenso überraschend  
50 das Lachen, dieses leicht nach innen, mit dem Kopf leicht weggebogene Lachen – das war sein Lachen. Nie wurde mir so deutlich, daß offensichtlich auch Gesten, Mimik vererbt werden, denn Nachahmung konnte es nicht sein. Es gab nur Erzählungen über den Vater. Ein unkorrigierbares Gespenst, das am Tisch saß.

Das war für ihn der Vater: Benno, der Hochbegabte, Benno, der nichts mehr falsch  
55 machen konnte, mit dem man sich nicht mehr streiten, nicht mehr über Fehler lachen konnte.

Nach dem Tod der Mutter hatte er den Grabstein Benno Ohnesorgs abtransportieren lassen, um ihren Namen und das Geburts- und Sterbedatum einmeißeln zu lassen.

Der Grabstein ist bis heute nicht wieder aufgestellt, worüber sich Freunde und Verwandte ärgern; weil das Grab so namenlos und verwildert daliegt. Aber ist es nicht der  
60 Versuch, diesem Namen zu entkommen? Der Last des Schicksals, das, ohne eigenes Zutun, zum eigenen wird.

Uwe TIMM (1940-), *Der Freund und der Fremde*. Eine Erzählung, Köln, Kiepenheuer und Witsch, 2005.

## ANGLAIS

---

Commenter en anglais le texte suivant et le traduire de « He's in his uniform ... » jusqu'à « ... this homage. ».

*The narrator is Iris Chase, a woman who grew up in Southern Ontario, Canada.*

Last night I watched the weather channel, as is my habit. Elsewhere in the world there are floods: roiling brown water, bloated cows floating by, survivors huddled on rooftops. Thousands have drowned. Global warming is held accountable: people must stop burning things up, it is said. Gasoline, oil, whole forests. But they won't stop. Greed and hunger lash them on,  
5 as usual.

Where was I? I turn back the page: the war is still raging. *Raging* is what they used to say, for wars; still do, for all I know. But on this page, a fresh, clean page, I will cause the war to end – I alone, with a stroke of my black plastic pen. All I have to do is write: *1918. November 11. Armistice Day.*

10 There. It's over. The guns are silent. The men who are left alive look up at the sky, their faces grimed, their clothing sodden; they climb out of their foxholes and filthy burrows. Both sides feel they have lost. In the towns, in the countryside, here and across the ocean, the church bells all begin to ring. (I can remember that, the bells ringing. It's one of my first memories. It was so strange – the air was so full of sound, and at the same time so empty.  
15 Reenie took me outside to hear. There were tears running down her face. *Thank God*, she said. The day was chilly, there was frost on the fallen leaves, a skim of ice on the lily pond. I broke it with a stick. Where was Mother?)

Father had been wounded at the Somme, but he'd recovered from that and had been made a second lieutenant. He was wounded again at Vimy Ridge, though not severely, and was  
20 made a captain. He was wounded again at Bourlon Wood, this time worse. It was while he was recovering in England that the war ended.

He missed the jubilant welcome for the returning troops at Halifax, the victory parades and so forth, but there was a special reception in Port Ticonderoga just for him. The train stopped. Cheering broke out. Hands reached up to help him down, then hesitated. He emerged.  
25 He had one good eye and one good leg. His face was gaunt, seamed, fanatical.

Farewells can be shattering, but returns are surely worse. Solid flesh can never live up to the bright shadow cast by its absence. Time and distance blur the edges; then suddenly the beloved has arrived, and it's noon with its merciless light, and every spot and pore and wrinkle and bristle stands clear.

30           Thus my mother and my father. How could either of them atone to the other for having changed so much? For failing to be what was expected. How could there not be grudges? Grudges held silently and unjustly, because there was nobody to blame, or nobody you could put your finger on. The war was not a person. Why blame a hurricane?

35           There they stand, on the railway platform. The town band plays, brass mostly. He's in his uniform; his medals are like holes shot in the cloth, through which the dull gleam of his real, metal body can be seen. Beside him, invisible, are his brothers – the two lost boys, the ones he feels he has lost. My mother is there in her best dress, a belted affair with lapels, and a hat with a crisp ribbon. She smiles tremulously. Neither knows quite what to do. The newspaper camera catches them in its flash; they stare, as if surprised in crime. My father is wearing a black patch  
40 over his right eye. His left eye glares balefully. Underneath the patch, not yet revealed, is a web of scarred flesh, his missing eye the spider.

          “Chase Heir Hero Returns,” the paper will trumpet. That's another thing: my father is now the heir, which is to say he's fatherless as well as brotherless. The kingdom is in his hands. It feels like mud.

45           Did my mother cry? It's possible. They must have kissed awkwardly, as if at a box social, one for which he'd bought the wrong ticket. This wasn't what he'd remembered, this efficient, careworn woman, with a pince-nez like some maiden aunt's glinting on a silver chain around her neck. They were now strangers, and – it must have occurred to them – they always had been. How harsh the light was. How much older they'd become. There was no trace of the  
50 young man who'd once knelt so deferentially on the ice to lace up her skates, or of the young woman who'd sweetly accepted this homage.

          Something else materialized like a sword between them. Of course he'd had other women, the kind who hung around battlefields, taking advantage. Whores, not to mince a word my mother would never have pronounced. She must have been able to tell, the first time he laid  
55 a hand on her: the timidity, the reverence, would have been gone. Probably he'd held out against temptation through Bermuda, then through England, up to the time when Eddie and Percy were killed and he himself was wounded. After that he'd clutched at life, at whatever handfuls of it might come within his reach. How could she fail to understand his need for it, under the circumstances?

60           She did understand, or at least she understood that she was supposed to understand. She understood, and said nothing about it, and prayed for the power to forgive, and did forgive. But he can't have found living with her forgiveness all that easy. Breakfast in a haze of forgiveness: coffee with forgiveness, porridge with forgiveness, forgiveness on the buttered toast. He would have been helpless against it, for how can you repudiate something that is never spoken?

Margaret ATWOOD (1939-), *The Blind Assassin*, Anchor, 2001.

## ARABE

« أنصار الجديد. » jusqu'à « فاليونان لا حظَّ لهم ... » Commenter en arabe le texte suivant et traduire de

ومع ذلك، فهذا الأدب العربي خصوم، منهم القدماء ومنهم المحدثون. كان له خصوم في القرن الأول والثاني والثالث، من هؤلاء الفرس والموالي الذين غلبوا على أمرهم، واضطُّروا إلى تعلم اللغة العربية، واتخاذ الأدب العربي.

وكان هؤلاء الناس يخاصمون الأدب العربي وينكرون أن تكون له قيمة. هؤلاء هم الشعبوية. ومن أجمل ما يقرأ تلك المحاورات والخصومات التي حفظ لنا الجاحظ شيئاً منها بين العرب والشعبوية. ٥

هذه الخصومة، اضطرت الشعبوية والذين كانوا يعادون الأدب العربي إلى أن ينكروا عليه كل قيمة، فيزعموا أن ليس له قيمة بالقياس إلى الآداب الأخرى، ويزعموا أنه إن كان للأدب العربي خطر، فمصدره راجع إلى القرآن الكريم.

واضطر أنصار العرب أن يغلوا غلوا فاحشاً في الدفاع عن الأدب العربي ويمثلهم الجاحظ إذ زعم أن الأدب العربي هو وحده الأدب، وأن الأمم الأخرى لا حظَّ لها من الأدب. ١٠

فاليونان لا حظَّ لهم إلا من الفلسفة، والفرس والهنود لا حظَّ لهم إلا من هذه الحكم السائرة. فأما الأدب العربي فهو الأدب حقاً، الذي يظهر فيه هذا الشعر الخصب المتميز، الذي لا تكلف فيه ولا صناعة. ويكفي أن يوجه العربي فكره إلى المعنى حتى يتدفق الشعر على لسانه تدفقاً. والأدب العربي أدب الخطابة الذي أنتج "عليّاً" و"زياداً" و"الحجاج". وهو الأدب الذي أنشأ الأمثال السائرة والحكم. أما الأمم الأخرى فلا قيمة لأدبهم عند الجاحظ.

كان خصوم الأدب العربي مسرفين مبالغين، وكان أنصار الأدب العربي مبالغين مسرفين لقيمة الأدب. ١٥  
ومن غريب الأمر أن هذا الموقف هو نفس الموقف الذي نشهده الآن فيما نقرأ من الفصول والمقالات التي يكتبها أحياناً أنصار القديم وأنصار الجديد.

أما أنصار الجديد فيزعمون أن هذا الأدب كانت له قيمة في عصره القديم، ويجب أن يُعدَّل عنه إلى أدب جديد يستمدونه من الأدب الأوروبي والحضارة الأوروبية.

وهم يغلون في هذا غلوا شديداً. حتى إنهم ينفِّرون أنفسهم، وينفِّرون الشباب من قراءة الأدب القديم. ٢٠

فإذا قالوا هذا نهض لهم أنصار القديم فاعتزوا بالخطباء والشعراء، ونفِّروا الشباب من الأدب الحديث؛ لأن أقل ما يحمل من الشر أنه مفسدة للأدب العربي، ومضيعة للغة القرآن الكريم، وأنكروا أن يكون للأدب الحديث قيمة.

وأولئك وهؤلاء غلاة مسرفون؛ فالأدب العربي القديم لا يُسمَّى أدباً ميتاً، لأنه لا يزال حيّاً. ومهما نحاول، ومهما نبذل من جهد، ومهما نستعن بالآداب الأوروبية فلن نستطيع أن نضعف الأدب العربي ونعرضه للخطر. ٢٥  
والآداب الأوروبية الحديثة لا نستطيع بحال أن نقاومها أو أن نرفضها. فنحن في حاجة إلى أن نستمد من الأدب الأوروبي الحديث وكذلك أراد الله أن تكون الحياة دائماً مزاجاً من صالح القديم والجديد.

خصوم القديم وأنصار الحديث يزعمون أن الأدب العربي كان حسناً في عصره وأصبح الآن غير ملائم؛ ذلك أن هناك فتونا من الأدب لم يعرفها الأدب العربي.

فالشعر العربي فقير بالنسبة للشعر الأجنبي، فليس فيه شعر قصصي ولا تمثيلي، كما كان عند اليونان، وإن فلا بد من العدول عن هذا الأدب القديم إلى الأدب الحديث. ٣٠

طه حسين، "من حديث الشعر والنثر"، القاهرة، دار المعارف، 1936.

Commenter en chinois le texte suivant et le traduire de la ligne 1 à la ligne 12.

“马锐，能不能劳驾你跑一趟？”马林生下班回家便疲惫不堪地倒在沙发上，声音虚弱地对儿子说，“我今天不舒服，想吃点‘天源酱园’的咸菜，自己又懒得动。”

5 “可以。”马锐懒洋洋地站起来，摘下网兜，接过父亲递过来的钱，走到门口换鞋，

“我伺候您，想吃什么尽管说话。”

“谢谢呵。”马林生把自己放倒在沙发上，闭上眼睛微微呻吟。

马锐出了门，丁零当郎<sup>1</sup>地把自行车推出院子，一路铃声地走远了。

10 马林生噌地从沙发上站起来，精神抖擞，像只大型猫科动物，双眼灼亮地蹑手蹑脚直扑里屋。

他来到儿子的三屉桌旁，先拖过书包，把里边的课本，作业簿一摞摞掏出，飞快地检索，挑出两本包着书皮儿的小说，坐下仔细翻阅。

那是两本不同套的武侠小说，讲的尽是除暴安良<sup>2</sup>的英雄壮举，他看了几页便没兴趣再往下看了。撂下书又掀开铅笔盒，看了一眼将其盖上。

15 他低头逐个去拉抽屉，两个没上锁的里边净是些儿子小时候玩剩的破烂儿，玻璃弹球、旧电池、坏钢笔，还有一些废日历和明信片。他拿出一副到电影院看立体电影发的纸板墨镜，戴在眼睛上东张西望，然后摘下放回抽屉。又拿出一个上弦的玩具电话，拧了拧弦，放在桌上，一按键子“铃——”电话令清脆地响了起来，他摘下话筒放在耳边，严肃、声音浑厚地说：“喂喂，我是老马呀。”

20 随后把话筒放回机座。他发现这部玩具电话是个存钱匣子，里面有些钢镚儿<sup>3</sup>，便捧起晃了晃倾听里面的硬币发出的稀哩哗啦声，又闭起一只眼，从币孔往里窥探。玩了半天，才去拉那只上了锁的抽屉。上了锁的抽屉没有钥匙除非撬锁。

他四处乱翻找钥匙，找了几把钥匙去逐一去捅锁眼儿，不是完全插不进去，就是插进去转不动，他气恼地把钥匙扔了一桌面。

他到外屋找来一截铁丝，弯了弯，伸进锁眼拨弄，徒劳地使了半天劲儿，仍无法打开。

“中国这锁怎么都做得这么结实！”

30 他扔掉铁丝愤愤地骂了一句，他站起来，伸了个懒腰，像个一无所获的小特务，不死心地环顾四周，看还有哪儿遗漏未搜的。

他看到儿子挂在门后的一件茄克衫，三步并作两步，赶过去伸手就往兜里掏。

这时，他警觉地听到身后有响动，惊恐回头，见儿子正拎着一网兜瓶瓶罐罐的咸菜，冷峻地看着他。

35 那场面真是尴尬极了，他的一只手还深深地插在儿子衣裳的口袋里，活像一个小偷在掏包时被事主当场擒住——连手都没来得及拔出来。

他脸红了：红得像国旗的颜色，“你，你怎么这么快就回来了！”

话一出口他就恨不得咬掉自己的舌头，十足的不打自招么！

40 “嫌我回来快了？”儿子扫了眼扔了一桌子的玩具，“玩得挺过瘾，忘了时间了吧？”

王朔，《我是你爸爸》，1991.

<sup>1</sup> 丁零当郎：破自行车发出的响声。

<sup>2</sup> 除暴安良：杀掉残暴的坏人，让善良的老百姓能好好地生活。

<sup>3</sup> 钢镚儿：硬币。

## ESPAGNOL

---

*Commenter en espagnol le texte suivant et le traduire de « Los dos se quedaron en silencio... » (l. 32) jusqu'à « ... pudiera haber decidido morirse. » (l. 49).*

*(Villa es un médico funcionario del ministerio argentino del Bienestar Social, en los años previos a la dictadura cívico-militar de 1976-1983. En lugares clandestinos, ya se practica la tortura como método de lucha contra los opositores.)*

Sólo me cabía esperar y esperé. Y la llamada llegó. También fue a la madrugada, y esta vez ya no nos sobresaltamos, ni mi mujer me preguntó nada. Sólo me dijo:

— El botiquín está completo.

Ni siquiera me sugirió como la vez anterior que me cuidara.

5 Esta vez el asunto era en la localidad de Florida, en la calle Ombú. [...]

En el lugar había un enorme galpón donde funcionaba una fábrica de bujes de goma. No parecía abandonada, de día debería ser un lugar en actividad. [...] Cuando entré, Cummins me dijo:

— Llegó más rápido de lo que pensábamos, seguro que vino por la Panamericana.

10 — Sí, tomé ese camino.

— Mire, Villa, tenemos un problema.

— Usted dirá.

— Pase, venga conmigo.

15 Detrás de la oficina había una habitación. Una mesa, una silla, una lámpara y en una cama, un hombre tirado. Estaba con los pies y las manos atados a la espalda. En lo que parecía ser una sábana, había manchas de sangre. Me llamó la atención que sólo tuviera los calzoncillos puestos. Parecía inconsciente.

— Ése es el problema — dijo Cummins señalando hacia la cama.

20 Me acerqué al hombre enrollado como en posición fetal, estaba sin conocimiento. Me di cuenta de que tenía todo el cuerpo lleno de hematomas. Lo di vuelta y vi que su cara estaba casi desfigurada. Le tomé la presión, le ausculté el corazón. El hombre parecía estar sin reflejos. Busqué comprobar si tenía la cabeza golpeada y me encontré con dos hematomas como si le hubieran pegado con una cachiporra.

— ¿Puede hacer algo para reanimarlo? — me preguntó Cummins.

25 — No creo. Está inconsciente.

— ¿Eso qué quiere decir? — me preguntó Mujica.

— Que está mal.

— Esta vez no lo podemos llevar a un hospital. ¿Qué tipo de atención se necesitaría?

— Necesita que lo canalicen, que le saquen radiografías de la cabeza, de tórax.

30 — Nada de eso se puede hacer.

— Usted me preguntó — le dije a Cummins con cierta irritación.

35 Los dos se quedaron en silencio. Volví a revisarlo y encontré que había quemaduras en el bajo vientre. Lo habían picaneado<sup>1</sup>. Había un olor insoportable, una mezcla de carne quemada y excrementos. El mismo olor que sentí la primera vez que fui al Sur con Firpo y trajimos a los quemados de un barco petrolero que se había incendiado. El olor a bordo también era insoportable, fui dos veces a vomitar. La segunda, Firpo me dijo: “Ya se va a acostumbrar,

---

<sup>1</sup> Picanear : de *picana*, la gégène.



Villa”. Mientras, yo me acercaba a esos despojos envueltos en vendas que parecían momias vivientes hasta que uno susurró: “Tiráme del avión, pibe, tiráme, no aguanto más este dolor. Matáme, pibe, no me dejes sufrir así”.

40 Pensé que si este hombre pudiese hablar diría lo mismo, sólo que yo ya no era un pibe. Y me dije, menos mal que no puede hablar, menos mal que tiene los ojos cerrados, si no, vería todo el sufrimiento en esos ojos. En su estado, en unas horas se moriría.

— Hay que llevarlo a un hospital, si no, se muere — le dije a Cummins.

45 — ¿No hay manera de reanimarlo? Tenemos que hacer que hable, tiene datos importantes, están preparando un atentado contra el Ministro. Y éste es parte de una pista.

— Este hombre no va a hablar por un tiempo.

— ¿Pero no hay una inyección? ¡Tiene que haber alguna manera de hacerlo reaccionar! ¡Si aguantó tanto tiene que poder aguantar un poco más! — dijo Cummins con rabia, molesto por que el hombre pudiera haber decidido morirse.

50 — Te dije que era demasiada parrilla<sup>2</sup> — le reprochó Mujica —. Entró en shock, nadie resiste tanto. Mientras estaba consciente vaya a saber qué cosa lo hacía callar: los ideales, no convertirse en un delator, no saber nada en serio, o colgarse de alguna puta idea que no tiene nada que ver con todo esto. Te dije, el tipo no está acá, está colgado de algo. El cuerpo está, pero la cabeza se voló, se desprendió el alma del cuerpo. Vaya a saber dónde... pero es la única  
55 manera. Lo experimenté en mí mismo: hasta donde pude aguantar el dolor. Lo hice, y la única manera era no estar ahí. Pensaba en la primera mujer que me cojí, en el color de un perro que tuve cuando era chico y se perdió una Navidad. Me picanié hasta que me desmayé.

— ¿Ves que no miento? — siguió diciendo Mujica y se levantó la camisa y le mostró las marcas de quemadura en el cuerpo a Cummins.

60 — Con cigarrillos, con la plancha, hasta que me desmayaba, era la única manera de saber hasta dónde podía aguantar. Así, gradualmente, hasta la picana — Mujica no paraba de hablar:

— Cummins, no sé para qué lo llamaste a este inútil, no sirve para nada. Este hombre ya es un muerto. No hace falta un médico, hace falta un hoyo donde dejarlo. Y estoy cansado de tu estilo empalagoso con este Villa. Que sepa de una vez de qué se trata. Que él también está  
65 hasta las manos. Estoy harto de su inocencia y de que esté distraído como si fuese un convidado de piedra. Sépalo, Villa, usted también es parte del festín.

— Te desbordaste, Mujica — le dijo Cummins por toda respuesta.

— Sí, posiblemente, pero basta de comedia. Éste es mi trabajo, necesito esa información y hago lo posible por obtenerla. Si se muere, hice mal mi trabajo, eso es todo. Después lo que  
70 le pase a este cerdo, si se muere, si sufre, ni me importa ni me hace perder el sueño. Lo único que necesitaba saber era si podía vivir un poco más y me daba cuenta de que no por lo que había resistido, para eso no lo necesitaba a este doctor. Ahora, decíle que se vaya porque nosotros tenemos que seguir trabajando. Quiero decir que no lo podemos dejar acá ni tampoco en ningún lugar donde quede vivo.

75 — ¿Es su última palabra como médico, Villa?

— Sí, señor — le contesté a Cummins.

— Entonces váyase y déjenos solos.

Las piernas me temblaban. Como aquella vez en el Sur, una vez que salí vomité todo.

Luis GUSMÁN (1944-), *Villa*, 1995.

<sup>2</sup> Parrilla : somier. Atar a las víctimas en un somier para aplicarles la picana eléctrica era una práctica común.

*Commenter en grec moderne le texte suivant et le traduire de la ligne 1 à la ligne 14.*

Ἐμμονη ἰδέα

Εὐκόλοι, κίβδηλοι τρόποι μεταλλάσσουν τήν πείρα μας σέ κούφια γνώση. Πολλές φορές ἡ ζωντανή ἐμπειρία οὔτε κἀν φιλτράρεται στή συνείδηση καί ἀπό ἐκεῖ στή νόηση. Συχνά ψευτοσκεφτόμαστε ἀποστηθίζοντας τή γλώσσα περασμένων ἐποχῶν καί ἄλλων ἀνθρώπων. Δέν τολμᾷ νά πῶ ὅτι ὑπάρχουν ἄτομα  
5 πού δέν ἔχουν κἀν ἐμπειρίες. Περισσότερο σκανδαλίζει ἡ περίπτωση ἀνθρώπων μέ παιδεία καί καλλιέργεια, πού συνειδητά ἀπωθοῦν ἀπό τό χῶρο τοῦ μυαλοῦ τους τήν τρέχουσα πείρα τους, ξεχωρίζουν τόν ἴδιο τους τόν πόνο ἀπό τή σκέψη τους. Ἐτσι ἡ σκληρή καί ζῶσα ἐμπειρία, ἀντί νά γονιμοποιεῖ τό μυαλό τους, ἢ ἔστω νά τό διαλύει μέ τό ἐνδεχόμενο μιᾶς νέας ἀνασύνθεσης, περνᾷ σ' ἓνα κρυφό  
10 κανάλι κι ἀπό κεῖ ἀφοδεύεται ἔξω ἀπό τό σῶμα τους δίχως νά θίξει διόλου τό νοῦ τους. Κι ὁμως ζοῦμε σέ καιρούς πού τά προσωπικά καί τά κοινά βιώματα πρέπει νά περάσουν καί νά μείνουν στό πρόσωπό μας, νά μουσκέψουν τό μυαλό μας, νά ὀρίσουν τό περιεχόμενο καί τή μορφή τῆς σκέψης μας, προπάντων τήν ὥρα πού χωνεύουμε ἢ προφέρουμε τίς γνώσεις καί τίς γνώμες μας.  
15 Ἄλλιῶς ἀχρηστεύουμε τήν ἴδια μας τή ζωή, καί τήν ὑποκαθιστοῦμε μέ τά βιβλία καί τήν ἔτοιμη γλώσσα τους.

Πρόκειται για έρώτημα προσωπικό, όξύ και ψυχρό: πώς διεισδύει ή τρέχουσα σκληρή έμπειρία στό χώρο τής καθαρής γνώσης; Όχι έμμεσα και ύπαινικτικά, μέ τήν εύρεση ή τήν έφεύρεση αναλογιών ανάμεσα σέ 20 πραγματικότητες τοπικά και χρονικά απομακρυσμένες· αλλά άμεσα και λειτουργικά, έτσι ώστε τό σκληρό δίωμα νά αλλάζει τήν ίδια τή δομή τής έπιστημονικής γνώμης και τής έρευνητικής έκφρασης. Η φράση λ. χ. « Όμηρος, έπικός ποιητής », γραμμένη στην Έλλάδα και στά 1972, είναι δυνατό, πλάι και ταυτόχρονα μέ τό γραμματολογικό της περιεχόμενο, νά συμμαρτυρεί τό χρόνο, 25 τόν τόπο και τόν τρόπο τής έκφορᾶς της, νά προδίνει τό πρόσωπο πού τήν εκφέρει και νά δηλώνει τίς ιδιαίτερες συνθήκες τής ζωής του; Και μπορούμε νά φτάσουμε στό ίδιο άκραίο αποτέλεσμα μέ τή διατύπωση μιᾶς μαθηματικής εξίσωσης, ενός συμβόλου τής χημείας; Είναι δυνατό νά θρεθεῖ – ή νά ξαναθρεθεῖ – ένας τύπος γνώσης, πού νά απορροφᾶ κάθε φορά μέσα της τήν περιστατική, συγκεκριμένη, 30 καίρια αίσθηση; Μπορεῖ νά περάσει ή κλωστή τής σκληρής έμπειρίας στό στενό βελόνι τής έπιστημονικής έκφρασης;

Δ. Ν. Μαρωνίτης, *Ανεμόσκαλα, Σημαδούρες,*  
*Χωρίς ανεμόσκαλα,* Εκδόσεις Κέδρος, Αθήνα 1984.

## ITALIEN

---

*Commenter en italien le texte suivant et le traduire de « Tutto ad un tratto compresi... », l. 49, jusqu'à « ... e aperto alle passioni. », l. 74.*

La questura pareva davvero una specie di alveare indaffaratissimo, ma le api che lo abitavano non si posavano certo su fiori e il loro miele, di cui gustavo per la prima volta il sapore, era fetido, nero e molto amaro. Al terzo piano, disperata, presi a caso uno di quei corridoi. Nessuno mi guardava, nessuno si occupava di me. Ai due lati del corridoio si allineavano tanti usci, aperti per lo piú, sulle soglie dei quali guardie in divisa stavano sedute su seggiole di paglia fumando e chiacchierando. Dentro le stanze, poi, era sempre lo stesso spettacolo: scaffali e scaffali pieni di scartafacci, un tavolo e una guardia seduta dietro il tavolo, la penna in mano. Il corridoio non era dritto ma aveva un andamento leggermente obliquo, cosí che in breve non capii piú dove mi trovassi. Ogni tanto il corridoio si ingolfava in un passaggio piú basso e allora bisognava salire o scendere tre o quattro scalini; oppure si incrociava con altri corridoi in tutto simili, con altre file di usci aperti, altre guardie sedute sulle soglie, altri lumi. Mi sentivo smarrita, ad un certo punto ebbi la sensazione di tornare sui miei passi, di percorrere un tratto di corridoio che avevo già percorso. Passava un usciere, domandai a caso: « Il vice questore », e lui mi additò senza parlare un buio passaggio che si apriva poco lontano tra due porte. Andai al passaggio, scesi quattro gradini, imboccai uno strettissimo, basso corridoietto. Nello stesso momento, in fondo, là dove questa specie di budello piegava ad angolo retto, una porta si aprí e due uomini apparvero volgendomi le spalle e camminando verso l'angolo. Uno di essi teneva l'altro per il polso e per un istante quest'ultimo mi parve che fosse Mino. « Mino », gridai allora slanciandomi.

Non feci a tempo a raggiungerli perché qualcuno mi afferrò per un braccio. Era una guardia molto giovane, dal viso bruno e affilato, col berretto calcato di traverso sopra una gran massa di capelli neri e ricci. « Chi volete? Chi cercate? » domandò.

Al mio grido quei due si erano voltati dalla mia parte e avevo potuto vedere che mi ero sbagliata. Dissi ansimante: « Hanno arrestato un mio amico... volevo sapere se l'hanno portato qui ».

« Come si chiama? » domandò la guardia, senza lasciarmi, con un'aria di autorità perentoria.

« Giacomo Diodati ».

« E cosa fa? »

« È studente ».

« E quando l'hanno arrestato? »

Compresi ad un tratto che mi faceva tutte quelle domande per darsi dell'importanza e che non sapeva niente. Dissi irritata: « Ma invece di chiedermi tante cose... ditemi dove si trova ».

Eravamo nel corridoio, soli; egli si guardò intorno e poi, stringendomi da presso, mi sussurrò in fatuo tono d'intesa: « Allo studente ci penseremo... ma intanto tu dammi un bacio ».

« Ma lasciatemi andare... non fatemi perdere tempo », gridai con rabbia. Gli diedi un urtone, corsi via, imboccai un altro corridoio, vidi una porta aperta e oltre la porta una stanza piú vasta delle altre, con, in fondo, una scrivania alla quale era seduto un uomo di mezza età.  
40 Entrai e tutto di un fiato domandai: « Vorrei sapere dove hanno portato lo studente Diodati... l'hanno arrestato questo pomeriggio ».

L'uomo alzò gli occhi dalla scrivania sulla quale era spiegato un giornale e mi guardò stupito: « Vorreste sapere... ».

« Sí, dove hanno portato lo studente Diodati arrestato questo pomeriggio ».

45 « Ma voi chi siete... come vi permettete di entrare? »

« Non ve ne occupate... ditemi soltanto dov'è ».

« Ma chi siete? » egli ripeté urlando e battendo un pugno sul tavolo. « Come vi permettete? Sapete dove siete? »

Tutto ad un tratto compresi che non avrei saputo niente; e che c'era invece il pericolo di farmi arrestare anch'io: allora non avrei piú potuto parlare con Astarita e Mino sarebbe rimasto dentro. « Non importa », incominciai ritirandomi, « è stato un errore... scusatemi ».

Queste mie scuse lo fecero imbestialire ancor piú delle domande che le avevano precedute. Ma ormai ero presso la porta. « Si entra e si esce facendo il saluto fascista », urlò indicando un cartello appeso sopra la sua testa. Accennai col capo, come per significare che  
55 aveva ragione, che era vero, che si doveva entrare e uscire col saluto fascista; e, camminando a ritroso, uscii dalla stanza. Ripercorsi tutto il corridoio, girai un pezzo e alla fine, trovata la scala, la discesi in fretta. Ripassai davanti alla portineria, sbucai all'aperto.

Il solo risultato di questa mia incursione nel fabbricato della polizia era stato di aver fatto passare un po' di tempo. Calcolai che, se mi avviavo molto lentamente verso il ministero  
60 di Astarita, ci avrei messo tre quarti d'ora e forse anche un'ora. Poi, lassú, mi sarei seduta in un caffè nei pressi del ministero e dopo una ventina di minuti avrei telefonato ad Astarita con qualche probabilità di trovarlo.

Mi venne fatto di pensare, mentre camminavo, che poteva anche darsi che quest'arresto di Mino fosse una vendetta di Astarita. Egli ricopriva una carica importante proprio in quella  
65 polizia politica che aveva arrestato Mino; certamente essi sorvegliavano Mino da un pezzo e sapevano dei miei rapporti con lui; non c'era niente di improbabile che la pratica fosse passata per le mani di Astarita e che lui, punto dalla gelosia, avesse dato l'ordine di arrestare Mino. A questo pensiero mi venne una specie di furia contro Astarita. Sapevo che era tuttora innamorato di me e mi sentii capace di fargli scontare assai amaramente questa sua cattiva  
70 azione ove avessi scoperto che i miei sospetti erano fondati. Ma capivo nello stesso tempo, con un senso di sgomento, che le cose forse non stavano in questo modo e che con le mie deboli armi mi apprestavo a combattere contro un avversario oscuro e senza volto che aveva piuttosto la proprietà di una macchina ben congegnata che quella di un uomo sensibile e aperto alle passioni.

Alberto MORAVIA (1907-1990), *La Romana*, 1947.

## POLONAIS

*Commenter le texte en polonais et le traduire de « Dom Nałęczów, ... » jusqu'à « ... i Wicio poczuł przez spodnie ciepło zwierzęcego oddechu. ».*

Dom Nałęczów, właściwie nowoczesna willa zbudowana na miejscu poprzedniej, która się spaliła kilka lat temu, a więc ten nowy dom Nałęczów stał na zboczu parowu i wielki ogród spadał wąskimi tarasami na dno jaru, kędy dawniej płynął pewnie jakiś strumień, co wysechł i nikt już o nim nie pamiętał.

5 Wicio zeskoczył z roweru przed żelazną furtą. Pociągnął za drewnianą rączkę. Gdzieś koło domu zajęczał rozdzierająco dzwonek. Rozświeciło się jedno okno, potem drugie, szcęknięły drzwi. Ktoś biegł do furty w tym rzadkim mroku wczesnej wiosny.

— Pan do nas? — spytała pokojówka, zasłaniając gardło od chłodu.

— Z poczty, telegram.

10 Otworzyła kluczem furtkę. Poprowadziła go do domu. Jakiś ciemny kształt wyskoczył zza krzaków i Wicio poczuł przez spodnie ciepło zwierzęcego oddechu.

— Proszę się nie bać. On przy mnie nie ugryzie — rzekła pokojówka.

Pies biegł za Wiciem, trącając go potężnym pyskiem. Tak weszli do hallu i pies siadł czujnie w progu za plecami Wicia.

15 — Co się stało, Zosiu? — odezwał się czyjś wysoki głos.

— Z poczty. Człowiek przyniósł telegram.

Na schodach pojawiła się dziewczyna, zbiegła szybko, zeskakując po dwa stopnie naraz.

— Gdzie ten telegram?

20 Wicio podał w milczeniu zaklejony arkusik. Rozerwała go i szybko ogarnęła wzrokiem jego treść.

— Maman, papa arrive.

Wicio czuł, że nie wiadomo dlaczego serce bije mu śpiesznie, bije bardzo mocno. A ona rzuciła się do drzwi sąsiedniego pokoju i tam zderzyła się z matką.

25 — Tatko jutro wraca. Widzisz, widzisz, miałam przeczucie, że będzie dobra wiadomość. Śnił mi się pociąg całą noc. Taki pociąg, który jechał wprost po ziemi, nie po szynach.

— Podpisz panu kwit — odezwała się matka.

Dziewczyna podbiegła do Wicia i znowu nie spojrzawszy nań ani razu, wzięła papierek.

— Proszę wypisać dokładną godzinę — rzekł Wicio zdławionym głosem.

Wróciła do matki, szukały chwilę ołówka w sąsiednim pokoju.

30 — Il faut donner quelque chose à cet homme pour sa fatigue — powiedziała matka.

— Oui, donne lui cinquante grosches. Qu'il ait une bonne soirée.

Zadzwęczał bilon, szurnęło krzesło.

— Nic mi nie mówisz, że ojciec pisze: przyjeżdżamy, a nie przyjeżdżam.

— Nie zauważyłam. Och, Boże, jak się cieszę. Nous pouvons lui donner un złoty.

35 — Tu aimes dorloter les gens.

— Maman, le soir est si froid et lui, le pauvre diable, il n'a qu'un pull sur le dos.

— Cinquante, ça suffit.

Przybiegła z kwitkiem, w którym schowana była moneta. Nie patrząc na Wicia, podała mu napiwek, mówiąc machinalnie po francusku:

40 — Merci. C'est tout?

Wicio z trudem przełknął ślinę, potem rzekł nieswoim głosem:

— Oui. C'est tout. Et moi je vous remercie, mesdames, et je vous souhaite une bonne nuit.

Ona już biegła w stronę tego pokoju, gdzie była matka, i nagle, słysząc jego odpowiedź, zatrzymała się w pół kroku. Powoli odwróciła głowę, pierwszy raz spojrzała w stronę Wicia.

- 45 — Merci pour le pourboire. J'essayerai d'en faire une grande fortune — rzekł śmieiej Wicio i skłonił się niezręcznie.  
— Je m'excuse — powiedziała ona cicho.  
Odprowadziła go do furtki pokojówka. Pies szedł znowu za nim, ale teraz chwycił go zębami za nogawkę i nie wiadomo było, czy to oznaka wrogości, czy przyjaźni.
- 50 — A jak panienka ma na imię? — spytał Wicio.  
— Kto, ja?  
— Nie, wasza panienka, od której dostałem pięćdziesiąt groszy.  
— Po co panu wiedzieć?  
— Nie gniewaj się, przecież to nie tajemnica.
- 55 — No pewnie.  
— Więc jak?  
— Alina.  
Wicio szedł chwilę w milczeniu. Pies ciągle trzymał zębami nogawkę. W domu za nimi odezwał się raptem fortepian zwariowanym glissandem.
- 60 — Alina — powtórzył Wicio.  
— Ładne imię?  
— Właśnie nie bardzo wiem, czy ładne. Mogłoby być ładniejsze. Może to i lepiej.  
— Co lepiej?  
— Że nie jest specjalnie ładne.
- 65 — Eee tam — mruknęła pokojówka, otworzywszy furtkę. Pies uprzejmie puścił spodnie Wicia, od razu siadł ciężko na ścieżce, skucząc i warcząc na przemian, nie wiadomo, z wrogości czy z przyjaźni.  
— Do zobaczenia — rzekł Wicio.  
— Dlaczego do zobaczenia?  
70 — Tak mi się powiedziało.  
— Lepiej niech ci się tak nie mówi — odparła cicho.  
Wicio został sam na drodze. Chwilę zbierał myśli, potem wziął rower i zaczął iść bezmyślnie wzdłuż metalowego ogrodzenia. Grzązł w rozmokłej ziemi, przedzierając się wśród zeschniętych badyli. Po drugiej stronie płotu biegł milczkiem ten dziwny, wielki pies.
- 75 — No widzisz, bratku — rzekł Wicio. — Widzisz, co się stało.  
Pies zaskomlał niegłośno. Zatrzymali się naprzeciwko okna. W szerokiej szczelinie między storami widać było fragment czarnej płyty fortepianu i głowę dziewczyny. Silne światło padało skądś z boku. Zobaczył krótkie, szare włosy, ale szare jakby aksamitną szarością, zobaczył cieniutki profil twarzy skorej do szybkiego śmiechu, zobaczył długą, kruchą szyję osadzoną na spadzistych ramionach.
- 80 — Może się w niej zakocham, co? Jak myślisz? — szepnął.  
Pies zajęczał, przypadł na przednie łapy, dotykając nosem siatki ogrodzenia.  
— Może zakocham się nieszczęśliwie i umrę potem z miłości?  
Wyjął kwitek, zsunął na dłoń monetę. Zalśniła słabym odbłaskiem wypogodzonego przed  
85 nocą nieba.  
— Gdzie była twoja pani, że nie znałem jej dotychczas, co, piesku?  
Pies szarpnął się do tyłu, udając ucieczkę, ale znowu wrócił i zaszczekał boleśnie, padł na przednie łapy.  
— Nie. Nie zakocham się.
- 90 Chuchnął na monetę, wrzucił ją do kieszeni. Nie obejrawszy się, ruszył na przełaj ku drodze. Pies zaczął szczeleć, rozpaczliwie wspinając się po siatce. Wicio uruchomił dynamo przy kole, wskoczył na rower. Jechał skrótem leśnym w dół, gdzie w mroku wstającej nocy zsypywał się leniwie ku miastu różaniec złotoczerwonych okienek pociągu.

Tadeusz KONWICKI (1926-2015), *Kronika wypadków miłosnych*, 1974.

## PORTUGAIS

---

*Commenter en portugais le texte suivant et le traduire de « Estêvão acampou a algumas léguas de Juazeiro, ... » jusqu'à « ... Aquilo era uma brincadeira de crianças. ».*

Os trabalhadores largavam seus instrumentos de lavoura, quando os fazendeiros reclamavam, êles diziam que o mundo ia acabar, não adiantava se matar nas roças para ganhar miséria. Soltavam as enxadas, fugiam de noite em busca do beato. E olhavam os coronéis sem aquêl respeito costumeiro, sabiam o que sôbre êles dizia Estêvão em suas pregações. Estavam todos condenados, nem um só se salvaria. Nas igrejas do arraiais diminuïam os batizados, não vinham mais os pares pelos sábados para os casamentos sem solenidade. O beato também batizava e casava e não cobrava nada, era de graça. Os jornais da capital publicaram artigos dizendo que o beato estava incitando os homens do sertão à desordem, que corria perigo a safra daquele ano por falta de braços, que os mais sãos princípios da civilização cristã que, com tanto sacrifício, os abnegados sacerdotes levavam pela caatinga adentro, perigavam, sucumbiam naquela onda de superstição que tão ràpidamente se alastrava por todo o sertão nordestino. Fazia-se necessária e urgente uma enérgica providência das autoridades. Jornais governistas e oposicionistas uniam-se contra o beato, e se bem um repórter houvesse publicado fotos e comentários explorando o que havia de pitoresco em Estêvão e nos seus ritos, os diretores, nos artigos de fundo, afirmavam que chegara o momento de colocar o beato num hospício e reconduzir os camponeses às fazendas abandonadas, obrigando-os ao trabalho. Senão os prejuïzos da lavoura seriam totais naquele ano já que a sêca liquidara parte das colheitas. Os sertanejos não liam os jornais, em geral não sabiam ler nem escrever, mas ouviam as palavras do beato e como já estivessem desesperados, continuavam, cada vez em maior número, a largar as foices e as enxadas, os machados e as puas, só não deixavam o facão porque era a arma que possuíam. E cortavam o sertão em busca dos passos de Estêvão, não queriam que o mundo se acabasse sem haver recebido a sua bênção.

Estêvão acampou a algumas léguas de Juazeiro, ainda na caatinga, longe dos caminhos. Ali havia uns poços de água, os sertanejos caíram de facão nos arbustos, roçaram, levantaram cabanas improvisadas. Pelo visto o beato pensava em demorar ali, ninguém sabia dos seus planos, nem mesmo Zefa que era santa também. Iria êle descer sôbre a cidade, assaltar um trem e rumar para a capital? Iria ficar ali para sempre, recebendo os romeiros, fazendo milagres, curando doentes? Se assim fôsse não tardaria que uma cidade se levantasse naqueles matos. Nem para Bom Jesus da Lapa, nem para Juazeiro do Ceará, onde pontificava o Padre Cícero, caminhava tanta gente pelas estradas da caatinga. Voltaria sôbre seus passos e se embrenharia de novo no sertão, percorrendo-o mais uma vez? O mais certo é que quisesse esperar naquele lugar o momento que anunciava, do mundo se acabando. Êle dizia que havia um lugar no qual Deus ia descer para o julgamento final. Com certeza era aquêl, com seus sete poços. Estêvão parara diante de cada um, acompanhado de Zefa, benzera as águas para que elas não secassem.



35 Foi ali que a expedição policial o veio encontrar. As romarias de sertanejos sucediam-se. Em certas ocasiões chegavam mais de cem de uma vez e era preciso conseguir comida fôsse como fôsse. Os armazéns não vendiam, havia uma ordem dos fazendeiros. O jeito era roubar, matar vacas no campo, carnear ali mesmo, trazer os quartos para o acampamento. Romeiros se especializavam em assaltos, os pedidos de providência eram cada vez mais freqüentes. A polícia  
40 chegou finalmente, oitenta homens bem armados. O capitão estudou a situação, concluiu que se os cercassê eles teriam que se render por falta de comida. Aquilo era uma brincadeira de crianças.

Mas começou a ter atritos com os romeiros que chegavam. Queriam passar, tinham vindo de longe em busca da bênção salvadora do beato. A polícia cortava o caminho de um  
45 lado, os romeiros insistiam, travavam-se pequenos combates, caíam sertanejos mortos e feridos. E os homens do beato continuavam a sair pela noite para roubar. Nunca atacavam a polícia mas, quando eram atacados, se defendiam valentemente, já houvera baixas entre os soldados.

Estêvão durante algum tempo parecera não se preocupar com a fôrça policial que o cercava. Mas quando as mortes começaram e o cêrco foi se apertando, êle pensou que os  
50 soldados podiam matar os sertanejos sem defesa. Foi quando mandou que Cirilo fôsse em busca de Lucas Arvoredo. Aquêles eram os soldados mandados pelos ricos sem salvação que não queriam que sua palavra fôsse ouvida, que os homens fizessem penitência. Não era pecado lutar contra êles. Mas quem o poderia fazer senão Lucas Arvoredo, o cangaceiro?

O cêrco se apertava e Cirilo não voltava com Lucas, os sertanejos iam até muito longe,  
55 buscando-os para lhe indicarem o caminho. Não será que êles se perderam nas voltas da caatinga, nos emaranhados de espinhos? Mas ninguém conhece os segredos da caatinga como Lucas Arvoredo. Êle vem vindo pelos caminhos, antes que a polícia se dê conta êle chegará.

Romeiros furavam o cêrco pela noite, vinham beijar o camisu do beato. Vinham de cinco Estados diferentes; haviam andado léguas e léguas, a polícia não os podia impedir de receber a  
60 bênção de Estêvão. Deixavam as mulheres e os filhos do outro lado, se arrastavam por entre a caatinga, atingiam o acampamento do beato. E não voltavam a sair porque era preciso defender Estêvão e êles tinham facão e garrucha, não era pecado atirar nos soldados. O mundo ia mesmo acabar, que importava morrer?

A cada dia ficava menor e mais difícil a saída livre para os campos. Os soldados  
65 ganhavam a cada noite alguns metros, fazia-se necessário muita sutileza e malícia, um passo de gato, uma ligeireza de onça, para passar entre as patrulhas, ir às fazendas, trazer os bois abatidos, as cabras mortas, as mantas de carne-sêca. Alguns ficavam com uma bala no peito. Mas a comida para os romeiros não faltava no acampamento do beato Estêvão.

Jorge AMADO (1912-2001), *Seara vermelha*, 1946.

## RUSSE

---

*Commenter en russe le texte suivant et le traduire de « На Иркутском вокзале я лег... » jusqu'à « ... и я успокоился и заснул. ».*

### Поезд

На Иркутском вокзале я лег под свет электрической лампочки, ясный и резкий, — как-никак в поясе у меня были защиты все мои деньги. В полотняном поясе, который мне шили в мастерской два года назад, и ему наконец предстояло сослужить свою службу. Осторожно ступая через ноги, выбирая дорожки между телами грязными, вонючими, рваными, ходил по вокзалу милиционер и — что было еще лучше — военный патруль с красными повязками на рукавах, с автоматами. [...] Не то что я боялся, что у меня украдут деньги. Я давно уже ничего не боялся, а просто с деньгами было лучше, чем без денег. Свет падал мне в глаза, но тысячи раз ранее падал мне свет в глаза, и я выучился превосходно спать при свете. Я поднял воротник бушлата, именуемого в официальных документах полупальто, всунул руки в рукава покрепче, чуть-чуть опустил валенки с ног; пальцам стало свободно, и я заснул. Сквозняков я не боялся. Все было привычно: паровозные гудки, двигавшиеся вагоны, вокзал, милиционер, базар около вокзала — как будто я видел только многолетний сон и сейчас проснулся. И я испугался, и холодный пот выступил на коже. Я испугался страшной силе человека — желанию и умению забывать. Я увидел, что готов забыть все, вычеркнуть двадцать лет из своей жизни. И каких лет! И когда я это понял, я победил сам себя. Я знал, что я не позволю моей памяти забыть все, что я видел. И я успокоился и заснул.

Я проснулся, перевернул портянки сухой стороной, умылся снегом — черные брызги летели во все стороны, и отправился в город. Это был первый настоящий город за восемнадцать лет. Якутск был большой деревней. Лена отошла от города далеко, но жители боялись ее возвращения, ее разливов, и песчаное русло-поле было пустым, — там была только выюга. Здесь, в Иркутске, были большие дома, беготня жителей, магазины.

25 [...]

В Иркутске наши дороги разделились. Еще в Якутске, вчера, мы ходили по городу все вместе и билеты на самолет брали все вместе. В очередях стояли все вместе, вчетвером, — доверять кому-либо деньги никому не приходило в голову. Это было не принято в нашем мире. Я дошел до моста и посмотрел вниз: на кипящую, зеленую, прозрачную до дна Ангару — могучую, чистую. И, трогая замерзшей рукой холодные бурые перила, вдыхая запах бензина и зимней городской пыли, я глядел на торопливых пешеходов и понял, насколько я горожанин. Я понял, что самое дорогое, самое важное для человека, — время, когда

35 рождается родина, пока семья и любовь еще не родились. Это время детства и ранней юности. И сердце мое сжалось. Я слал привет Иркутску от всей души. Иркутск был моей Вологдой, моей Москвой.

Когда я подходил к вокзалу, кто-то ударил меня по плечу.

— С тобой будут говорить, — сказал беленький мальчик в телогрейке и отвел меня в темноту. Немедленно из мрака вынырнул невысокий человек, 40 внимательно на меня глядя.

Я увидел по взгляду, с кем я имею дело. Трусливый и наглый, льстивый и ненавидящий был этот так хорошо знакомый мне взгляд. Из темноты виднелись еще какие-то рожи, мне их знать было не надо — они появятся в свое время, — с ножами, с гвоздями, с пиками в руках. Сейчас передо мной было только одно лицо, 45 с бледной, землистой кожей, с опухшими веками, с крошечными губами, как бы приклеенными к скошенному выбритому подбородку.

— Ты кто? — Он выставил грязную руку с длинными ногтями. Отвечать было необходимо. Никакой защиты ни патруль, ни милиционер тут оказать не могли. — Ты — с Колымы!

50 — Да, с Колымы.

— Ты где работал там?

— Фельдшером на партиях.

— Фельдшером? Лепилой? Кровь, значит, пил нашего брата. Есть с тобой разговор.

55 Я сжимал в кармане купленный новенький перочинный ножик и молчал. Надеяться можно было только на случай, на какой-нибудь случай. Терпение и случай — вот что спасало и спасает нас. И случай пришел. Два кита, на которых стоит арестантский мир.

Тьма расступилась.

60 — Я знаю его. — На свет появилась новая фигура, вовсе мне незнакомая. У меня была великая память на лица. Но этого человека я не видел никогда.

— Ты? — палец с длинным ногтем описал полукруг.

— Да, он работал на Кудыме, — сказал неизвестный. — Говорят, человек. Помогал нашим. Хвалили.

65 Палец с ногтем исчез.

— Ну, иди, — злобно сказал вор. — Мы подумаем. Счастье было в том, что ночевать мне в вокзале было больше не надо. Поезд на Москву отходил сегодняшним вечером.

Варлам Шаламов (1907-1982), Поезд, (1965, из сборника “Артист лопаты”).